

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Verkauf: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentlich Einordnungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen: nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
Die „Deutsche Nacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Verkaufspreis: 25.000.

Deutsche Nacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 1111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Preis Ausland erhöht sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.
Eingeleitet Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 25

Gifti, Mittwoch den 15. April 1914.

39. Jahrgang.

Reminiszenzen.

Vom Reichsratsabgeordneten Richard Marchl.

Wie bekannt, haben die Siege, mit denen der erste Balkankrieg abschloß, bei den Slawen der Monarchie, insbesondere bei der slowenischen Führerschaft und deren Journalistik, einen Begeisterungs- und Verbrüderungstaumel ausgelöst, von dem man sagen könnte, daß er in seinem zügellosen und wirren Ueberschwang schon an das Lächerliche streifte, wenn nicht die Sache eine für die Deutschen — aber nicht nur für diese — recht ernste und beachtenswerte Seite gezeigt hätte. Es mußte auffallen, daß man eifrigst bestrebt war, die breiten Massen der Landbevölkerungsschichten in den Sprachgrenzgebieten ein intensives Interesse an einer friedlichen und unge störten wirtschaftlichen Entwicklung und insbesondere auch an einem auskömmlichen Zusammenleben mit den deutschen Mitbewohnern haben.

Zweifelslos beabsichtigte man mit diesen Versuchen, die breiten Schichten der Bevölkerung zu Kundgebungen heranzuziehen, die sich in striktem Gegensatz zu der Richtung und den Zielen unserer auswärtigen Politik stellten.

Aber abgesehen davon ermöglichte dieses Aufwallen und Uebersäumen der südslawischen Volksseele — wenigstens, insofern die geistige und politische Führerschaft in Betracht kommt — einen Einblick in die politische Denkart, in die Gesinnung und in die national-politischen Bestrebungen der südslawischen Führerschaft, und was das wahrzunehmen war, war vor allem für das Deutschthum in der Donaumonarchie, dann aber auch für diejenigen Faktoren, denen auf die weitere inner- und außenpolitische Entwicklung ein bestimmender und richtunggebender Einfluß zukommt, von großem Interesse. Die Deutschen können nach diesen Wahrnehmungen beiläufig beurteilen, wie sich ihre Lage in der Monarchie überhaupt und im Süden gestalten würde, wenn es nach den zutage getretenen Wünschen und den Absichten der südslawischen politischen Oberschichte ginge.

Es mag nicht unangebracht sein, kurz in Erinnerung zu bringen, wie sich diese Oberschichte und ihre Journalistik beispielsweise zu den Fragen stellte, ob es im Interesse unserer Monarchie gelegen sei, wenn sich Serbien an der Adria festsetzt, ob dem Albanervolk das gesichert werden solle, was angeblich das treibende Moment für das blutige Ringen am Balkan war, nämlich eine staatliche Konsolidierung in der Richtung und unter Sicherung einer national-autonomistischen Entwicklung.

Interessant war die Haltung und Schreibweise des „Slovenec“, bekanntlich des Hauptorgans der slowenischen Volkspartei. Als Einleitung seiner Kampagne bezeichnet er die vitalen Interessen der Monarchie als einen Vorwand der österreichischen Diplomaten für ihre damalige Haltung (Status quo) und plaidiert insbesondere für die Ueberlassung Alt-Serbiens und des Sandschat an Serbien. Es warnt vor einer gegenteiligen Politik (Nr. 249 ex 1912) im Namen des ganzen slowenischen Volkes ohne Unterschied der politischen Partei. Bleibe man hartnäckig, dann werde ein allgemeiner europäischer Brand entzündet. „Und dann sollen die slawischen Völker Oesterreichs auf dem Balkan gegen die gerechtfertigten Forderungen ihrer Blutsverwandten in den Kampf ziehen?“

Sehr eigentümlich nimmt es sich aus, wenn dasselbe Blatt den Albanern die Eignung zur Unabhängigkeit abspricht, sie als Leute bezeichnet, die sich nicht einmal untereinander verstehen, wenn der eine aus dem Süden, der andere aus dem Norden stammt, — ihnen ihre verschiedenen Dialekte (als ob es bei anderen Völkern, zum Beispiel bei den Slowenen, solche nicht gäbe) vorhält und sie als Nation bezeichnet, die in Stämme verschiedenen Glaubens, Bekenntnisses, Charakters und verschiedener Ueberlieferungen zerfällt, ohne bestimmte Verbindung, ja sogar ohne einheitliche Sprache und Schrift (als ob die Südslawen im Besitze dieser Imponderabilien wären), barbarisch und zersplittert durch Blutrache (Nr. 260 und 266 ex 1912). Die Forderung unserer Diplomatie nach Einräumung der staatlichen Selbständigkeit an Albanien bezeichnet der „Slo-

vec“ Nr. 270 ex 1912) als Dilettantismus, ein selbständiges Albanien als ein unnatürliches „Nachwerk der diplomatischen Ideologie“, den Gedanken an ein solches als eine offenkundige, aber unverdiente Belohnung für jene Stämme, die jahrhundertlang gegenüber den Christenvölkern vieljährige Grausamkeiten begangen haben. (Sind solche in den letzten Balkankriegen nicht vorgekommen?)

In dem Artikel „An der Adria“ (Nr. 267 ex 1912) glorifizierte dasselbe Organ das Vordringen der Serben „bis zu den Wellen der blauen Adria“. Es nahm hier, wie auch in der Folge unter Seitenhieben auf die Politik der Deutschen und deren Patriotismus, „mit dem sie ihre Hezerei maskieren“, für die serbischen Expansionsbestrebungen und gegen die Führung unserer auswärtigen Politik mit aller Schärfe Stellung. Der Artikel schließt mit den Worten: „Jetzt steht die slawische Welt unter dem Eindruck, daß an der Adria die Fahne der slawischen Brüder weht, und diesen schönen und majestätischen Eindruck kann uns niemand aus dem Herzen tilgen.“

Was sonst noch in diesem Sinne und dieser Herzensregung folgend von unseren Südslawen unternommen wurde, ist ja bekannt und es wäre nur zu wünschen, daß die slowenische Alerisei, deren „Balkan-Abteilung der Apostelmission des hl. Cyrillus und Methodus“ in Laibach im Dienste der Humanität für die verbündeten Brüder ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses sich besonders hervortat, auch dort, wo ihrer Obhut deutsche Katholiken anvertraut sind, mit gleicher Liebe und Warmherzigkeit vorgehe. Dem ist aber bekanntlich nicht so.

Der zweite Balkankrieg mit allen seinen Greueln — es waren ja „Brüder“, die sich aus durchaus unchristlichen Beweggründen gegenseitig abschlugen und brandschatzten — und die seitherige Entwicklung dämpfte bei uns wohl etwas die erhitzten Gemüther nach außen hin und ließ an die Stelle unverhohlener und ungezügelter Ausdrucksweise ein gewisses Maß von Vorsicht und Besonnenheit treten. Ungeschwächt wirkt aber der Einheits- und Expansionsdrang im Inneren weiter. Vor kurzem befaßte

Das Birkwild.

Von E. Kohl, Mitglied der „Freien Vereinigung zum Schutze des Weidwerkes“.

Bald wird sie wieder da sein, die Zeit, wo der löse Winter aus allen Landen getrieben wird, weil Frau Sonne den vielen Schnee und das Eis nun einmal nicht mehr dulden will.

Aber wie das eben manchmal kommt! Gar zeitig bricht er oftmals herein, der Vorfrühling, noch ehe es dem Kalendermann eingefallen ist, ihn zu prophezeien. Und dann auf einmal wieder macht der weißbärtige Eisrieser einen wilden Strich durch die Lüfte und schüttelt sich bann vor Lachen, daß die Schneeflocken nur so fliegen.

Auch der Urhahn hats gespürt, wie lind und warm es geworden, und sein munterer Vetter Tetric, der Birkhahn, nicht minder.

Die ganze lange Zeit des Winters, wenn alles, alles betteln ging vor Hunger und Kälte — der große Hahn tat es nicht — der Urhahn des Waldes. Sogar übel hat ers genommen, daß sein Herr Vetter Tetric sehnfüchtig nach dem Dorfe gekung, wo die gefüllten Scheuern stehen. Aber verdrossen war er nicht, als es eines Morgens wieder stäubte, ganz weiß vom grauen Himmel herunter, und der kalte Wind durch die mächtigen Fichten brauste, als wollte er sie umwerfen. Ja, Frühling im Bergwald! Das ist kein lindes, freundliches Kommen, das wie Engelsflügel durch die Lüfte zieht. Ein wildes Ringen ist, ein Brausen und Donnern, daß Berg und Eiche bebt. Frühling im Bergwald! —

Aber gemeldet hat er schon, der lustige Vetter Tetric. Hat sich wenig draus gemacht aus den kalten Stürmen und dem Drängen um die Herrschaft im Bergland.

Frühlingssahnen war es, das ihn bewog, auch auf dem schneebedeckten Boden in die kalte Morgenluft hinauszukollern, obzwar er sich zum richtigen G'sangl noch nicht recht verstehen konnte. Zum Grudeln ist ihm noch zu früh; seine Hennen sind noch zu wenig aufgelegt zum Liebespiel!

Aber bald, bald kommt es auch anders. Ein paar so recht sonnenhelle Tage waren erschienen und der Bergwald war schon ganz „aper“ geworden. Turnlänstler Eichhorn hat sich schon einen Ausflugsgeleitet, ist arg lustig gewesen und sauft flink an den hochragenden Fichten empor. Ja, was die liebe Sonne alles kann! Jetzt werfen ihm auch die Hennen schon ein wenig verliebte Blicke zu, dem Sänger mit dem geschickten Stoß. Die Zeiten ändern sich halt doch. Und eines Morgens, da kommt der Jäger aus dem Wald und meldet mit freudigem Gesicht: „Ganz roglig ist er worden, der starke Hahn auf den Birkenwiesen; an' Vers um'n andern hat er g'macht, g'rudelt und blasen hat er wie verrückt!“

Und jetzt gar! Wenn die Nacht noch auf Berg und Tal ruht, nur tief, ganz tief im Osten die erste Helle anhebt, da ist er schon munter, der „Hahn auf der Freit“, und oft schon, ehe die ersten Drosseln noch Zeit haben, den kommenden Tag zu begrüßen, hört man ihn „melden“; und im ersten Frühlicht, da klingt schon so lustig, als wrenns gar

kein anderes Ständerl geben möcht' in Gottes langem Tag. Aber wenns dann vorkommt, und das ist häufig genug, daß ein anderer von der Sippe Tetrao sich einschwingt am Balzplatz, dann gehts um. Man denkt gar nicht, wie hitzig er sein kann, wenns um seine Weiber geht. Unter Springen und Schlagen, daß die Federn nur so fliegen, wird er abgekämpft, der freche Zubringling, und ein tanzen der Reigen mit verzückten Balzsprüngen wird dann aufgeführt, daß die Schönen alle ein willig Getue haben und dem Schmeicheln und Zärtlichkeit des Siegers der Minne Sold gewähren. — — Dann kommt die Zeit, wo die Henne damit beschäftigt ist, die „süße Frucht“ der Liebe zu hüten, — sechsundzwanzig volle Tage lang. Das ist im Wonnemonat Mai. Oft, sehr oft sogar kommt es vor, daß sich das Gelege dicht an dem Weg, an den begangenen Fußsteigen und, wie ich es selbst gesehen, an einer im Van befindlichen Waldstraße befand, und das Krachen der Steinsprengungen in nächster Nähe gar keine Wirkung hatte auf die „Dauerföhung“ der Birkhenne. Und doch war es stets mein Prinzip, wenn ich irgendwo eine brütende Henne fand, ihr im Bogen eiligt aus dem Wege zu gehen. Aber der Teufel, der schwarzgraue, der in so vielen Auflagen umherzieht — das Krähengefinde! — die haben wenig Respekt vor solchem Geschehen.

Raum daß sie weg ist, die arme Henne, sich nur ein kleinwenig zu ägen, — sind sie schon auf den Eiern und sie mag zusehen, was sie noch vorfindet. Doch wenn der große Wurf gelungen, dann ist halt lustig. Ich selbst sah, daß eine Henne mit

sich der „Slovenec“ (am 2. April 1914) mit dem Problem der südslawischen Frage und zog dabei alle möglichen Eventualitäten der Vereinigung der Südslawen in Betracht, also die Vereinigung der Kroaten und Slowenen, bei welcher die serbische Frage nach seiner Meinung ein unangenehmes Dilemma bilden würde; weiters die Einbeziehung der Serben aus dem Königreiche unter das Szepter der Monarchie, wogegen der Umstand spräche, daß in diesem Falle die Serben die Übermacht bekämen; dann die Vereinigung aller Südslawen in dem Königreich Serbien, wogegen die gleiche Befürchtung und der Umstand spräche, daß man die Slowenen in diesem Falle so gewiß wie nur was „zerstücken“ würde. Es bliebe sonach nichts anderes übrig als eine föderalistische Gestaltung Oesterreichs unter Vereinigung der südslawischen Gebiete im Rahmen der Monarchie, was allerdings auch seine Schattenseite hätte.

Ausschlaggebend für die Entscheidung der Frage, welche von diesen Eventualitäten anzustreben wäre, ist für den Politiker des „Slovenec“ das religiöse Moment, die Glaubensfrage, durch die er sich aber in seiner Stellungnahme zu den Balkanereignissen durchaus nicht beirren ließ. Er kommt zu folgendem Schluß:

Die katholischen Slowenen können nur die Vereinigung der Südslawen in der habsburgischen Monarchie mit überwiegend slowenisch-kroatischem Gepräge, aber mit angemessener praktischer Toleranz gegenüber dem Serbentum wünschen. Hauptsache sei das Hochhalten ihrer katholischen Ideale.

Man sieht, wie läßt man in diesem Lager über die Frage, ob es für die Südslawen förderlich wäre, sich im Rahmen der Monarchie oder außerhalb derselben zu vereinigen, denkt und von welchen Momenten man sich bei dieser Erwägung leiten läßt. Von einem Staatsempfinden, von einem natürlichen Staatszugehörigkeitsgefühl ist da nicht viel zu verspüren.

Es ist daher ganz begreiflich, daß die Deutschen der Monarchie, bei denen diese Empfindungen viel stärker entwickelt, ja ihnen in Fleisch und Blut übergegangen sind, schon aus diesen Empfindungen heraus und aus einem natürlichen Selbsterhaltungstrieb gegen jeden Versuch, der auf eine Staatsumwälzung im Sinne dieser südslawischen Wünsche abzielt und der darauf gerichtet ist, das Deutschtum aus seiner bisherigen Stellung im Staate, die es sich im jahrhundertelangen Ringen erkämpft und bewahrt hat, irgendwie zu verdrängen, mit allem Nachdruck wehrt, mögen diese Versuche in die Form offener Proklamationen, in denen das Deutschtum im Süden als ein fremdes Element bezeichnet wird, das man „mit nassen Fegen“ vertreiben müsse, oder in die Form sprachenrechtlicher Memoranden gekleidet sein, — mögen diese Versuche auf die Eroberung Triests und der Adria sowie der südlichen deutschen Grenzposten oder auf ein schrittweises Vordringen in Kärnten oder endlich auf die Förderung der südslawischen Beamtenpolitik durch die verlangte Giltigkeit der

Agramer Prüfungszeugnisse für unsere Reichshälfte ausgehen.

Nicht Unbuddsamkeit oder Lust an nationalen Kämpfen ist es, die den Deutschen die Streitart in die Hand drücken, und nicht aus bloßer Kampflust kämpfen sie! Nein! Der natürliche Selbsterhaltungstrieb und das Bewußtsein, daß es sich um das Wohl und Wehe ihres Volkstums handelt, zwingt die Deutschen auch im Süden zur Vorsicht und zur energischen Abwehr unter Aufgebot aller Kräfte.

Krankhafter Größenwahn.

Eine slowenische Flugschrift überschwenmt jetzt ganz „Slowenien“, unterzeichnet von der südslawischen Studentenschaft in Wien. Da diese Flugschrift von der krankhaften aufgeblasenheit, die unter den Slowenen immer komischer zutage tritt, zeigt, so sei deren Inhalt hier wiedergegeben. Es heißt da:

„Auf der höheren Handelsschule „Revoltelli“ in Triest nahmen die Italiener unseren Brüdern das heiligste Recht eines jeden Menschen, das Recht, in ihrer Muttersprache zu sprechen. Der bewaffnete italienische Pöbel überfiel von neuem unsere wenig zahlreichen Brüder in brutaler Weise; unser Blut floß im südslawischen (!) Triest. Das Leben unserer Brüder, unserer Söhne, ist gefährdet infolge dieser nachsteilerisch-menchelmörderisch-nächtlichen Überfälle der italienischen Räuber. Springt ihnen zu Hilfe, wenn Ihr Brüder, wenn Ihr Leute seid! Triest ist die Stadt der Zukunft der Südslawen, in ihr leben 80.000 (!) unserer Leute, Triest ist unser und muß unser bleiben! Die Italiener, die Blutsfeinde unseres Volkes, lassen es nicht zu, daß wir in unserer Muttersprache lernen, lassen es nicht zu, daß wir auf unserem Boden leben. Erschlagen wollen sie uns, gerne hätten sie es, daß wir aus unserem Erbgute verschwinden. Nicht genug, daß sie uns keine Volksschulen geben (unsere Kinder müssen italienische besuchen), auch sonst unterdrücken in Triest, Istrien und Fiume uns die Italiener. Mit Hilfe völkischer Aufopferung bauen wir Schulen, aber nicht einmal diese gestatten uns die Barbaren. Bei dieser Arbeit helfen ihnen ihre Brüder jenseits des Meeres und unsere Regierung unterstützt sie noch im Kampfe gegen uns, indem sie ihnen eine Hochschule (Universität) in Triest verspricht; eine Universität, die dann eine Burg der italienischen Räuberbande im Ansturm gegen uns Südslawen bleiben würde. In letzter Zeit ist es glaubwürdig geworden, daß die Regierung wirklich einen bisher noch unerhörten Kulturskandal durchzuführen beabsichtigt. Eine italienische Universität in Triest wäre ein furchtbarer Schlag für unseren Volk! Südslawen! Uns fehlt es an Volks- und Mittelschulen, unsere Akademiker müssen in der Fremde herumirren; die Universität in Agram ist ernster, süd-

slawischer Arbeit versperret, weil die Prüfungen an ihr für Oesterreich keine Giltigkeit haben. Auf der höheren Handelsschule in Triest schlägt das italienische Gefindel unsere Jugend nieder, und bei solchen Zuständen will die Regierung den Italienern eine Universität in unserem Triest geben! Wenn in uns noch das Blut unserer Ahnen rollt, wenn Ihr noch Männer seid, dann dürft Ihr nicht ruhig diese Unmenschlichkeit mit ansehen! Werdet stolz, wachet auf aus dieser Schlassucht, zeigt der Welt, daß Ihr noch lebet; erhebet Eure Stimme gegen die italienische Barbarei in Triest, gegen den Plan einer italienischen Universität, gegen die Verletzung unserer Rechte. Veranstaltet Protestversammlungen, erzählt dem Volke, fordert Genugthuung für das geflossene Blut in Triest! Unseren Schulforderungen muß man willfahren. Die Universität in Agram muß allen Südslawen geöffnet sein; weiters verlangen wir eine südslawische Universität in Triest, aber niemals darf in Triest eine italienische Universität entstehen. Südslawen! Es muß diesen italienischen Provokationen und Gewalttätigkeiten ein Ende gemacht werden! Es möge der ganze slawische Süden auflodern; beben möge der Feind. . .!“

Höher gehen die Anmaßungen, der Wahnwitz wohl nicht mehr! Und die so aufgeblasene und aufreizende Phrasen zusammenschreiben, das ist der slawische Intelligenznachwuchs! Jenen Italienern, aber, die ihren wahren Feind noch immer nicht erkennen wollen, mögen derartige Hassesorgie die Augen öffnen!

Die Gefährlichkeit der Jesuitenlehren.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ veröffentlicht ein Urteil eines Münchener katholischen Theologen über die Gefährlichkeit der Jesuitenlehren, das wohl verdient, in die breitesten Kreise zu dringen. Es heißt in dem Aufsatz unter anderem:

„Die Jesuiten pochen immer wieder an gesperrte Tore und heischen Einlaß für sich und ihre Lehren. Seit geraumer Zeit bemühen sich zwei der geschicktesten Vertreter des Ordens um die Gunst der Türwächter, Cohausz und Lippert. Bis auf die Treppen standen die Zuhörer, als Lippert im Frühjahr 1913 in einem der ersten Säle Münchens seine tönenden Sätze über Kunst und Religion und Wiedergeburt im Geiste vor einem Parteil von königlichen Prinzessinnen, Mitgliedern des katholischen Adels und Bischöfen, Äbten und anderen Priestern ausstrebte. Lippert sprach weiter in Vereinen, bei den Studenten, in öffentlichen Volksversammlungen. Er wurde zum Paradejesuiten, an dessen Gehaben jedermann erkennen mochte, wie harmlos, wie gut die Jesuiten eigentlich im Grunde sind. In den bayerischen Blättern wurden fünf neue große Vorträge Lipperts in München angekündigt, und zwar über „Das religiöse Leben Jesu“, und deren letzter lautet „Das Christentum der Zukunft“ — das alles trotz des auch für Bayern gültigen Bundesratsbeschlusses gegen Jesuitenvorträge, die nicht rein wissenschaftlich sind, sondern das religiöse Gebiet berühren!“

Wie Lippert denkt, das enthüllt sein im Februarheft der „Stimmen von Maria-Laach“ erschienener Artikel, in dem Lippert seine Antwort auf die Frage gibt: Was heißt katholisch? „Wir scheuen uns nicht, es auszusprechen, daß wir die ganze Menschheit katholisch sehen möchten. Das ist unser glühender Wunsch und Bitte. Ein solcher Propagandageist soll leben in jedem katholischen Priester, in jedem katholischen Beamten, in jedem katholischen Arbeiter, in jeder katholischen Frau. Wir können und dürfen nicht wünschen, daß unsere andersgläubigen Mitbürger im Irrglauben verharren. Sie sollen katholisch werden und wir wollen sie katholisch machen. Darum begehrt die katholische Religion auch nach Macht, nach Macht über die Seelen und nach Macht über die Welt.“

Was da mit solcher unzweideutiger Schärfe ausgesprochen wird, ist freilich nicht neu. Die unerfällliche Herrschsucht der Kirche hat sich in ihren Grundlagen durch Jahrtausende gewahrt, nur die Form ist moderner geworden. Unbeschränkte Macht der Hierarchie war und bleibt der Jesuiten immer gleiches Streben. Der Jesuitismus verneint jede Annäherung, jede Veröhnung, er sieht sein Ziel in einer ausschließlichen Herrschaft über alles Leben, er erblickt nach den Äußerungen seiner herausragendsten Führer im Protestantismus nur eine Nachahmung der römisch-katholischen Lehre und so

zwölf Jungen über den Weg zog, um im dichten Unterholz zu verschwinden. Das aber sind heute schon seltene Reviere, wo man das Wild so zahlreich vertreten sieht. Die Zeiten, wo dieses prächtige Wild noch reich an Zahl — um mich recht auszudrücken — in ganzen Flügen anzutreffen war, die sind leider Gottes vorüber. Die alles gleichmachende Kultur hat es auf dem Gewissen. Wohl, es sind noch Gegenden, wo das Wild noch recht gut vertreten ist; aber im großen ganzen ist es aus mit den schönen Zeiten. Und doch ist die Jagd, die echt weidmännisch betriebene Jagd auf das Auer- und Wildschwein ein Kabinettstück des ganzen Weidwerkes, wo man: „Frei, von allen Wissensqualen entladen, im Morgentau gesund sich baden“, kann, wie es im Faust heißt, das Herrliche, was die Natur zu geben imstand ist, und haben kann, in vollem Zug genießend. Wo ist ein Abend, eine Mondnacht irgendwo auf der ganzen weiten Welt — die dem werdenden Tage gleicht, der im Bergland über die dunklen Wälder, die ragenden Höhen und die noch im tiefen Schlafe liegenden Täler kommt? — Wenn im ersten Frühlucht die leuchtenden Federwölken, diese Sendboten des kommenden Lichtes, rosenfarben und goldumrandet am Horizont zerfliegen und die düstere Welt im Schattenschleier der Nacht um einen Schimmer heller wird, als läßt sie einen Seufzer, da sie aus dem Schlaf erwachen will. Wenn die Rämme des Gebirges zu glühen anfangen, erst ganz oben, und die dunklen Schatten weichen und hell und heller werden die Kontraste zwischen Tag und Nacht; wenn die

brauenden Nebel im Tal, die zündenden Lichtblitze der Höhen von Berg zu Berg, von Höhe zu Höhe, von Tal zu Tale eilen, bis die ersten Strahlen des Tagesgestirnes siegreich hindurchbrechen und bei ihrem Erscheinen der tausendstimmige Jubelchor der Vogelwelt emporläutet, wie eine Sinfonie des immer wiederkehrenden Geborensseins. Wenn die Kuppen der ehrwürdigen Bergriesen leuchtend, stumm und ehern den jungen Tag begrüßen, wie sie das schon seit Jahrmillionen getan.

„Die Berge, die am höchsten sind, Die ehren den Herrn durch Schweigen!“ Aber lauter Jubel herrscht und freudig Leben, wo dein Fuß steht, wo du gelauscht mit gespannten Sinnen. Und im Dämmerlichte des kommenden Tages hörst du die eigenartigen Balzlaute des Hahnes, diesen Ausdruck des potenzierten Willens zum Leben! — Dann — — bezähme das wilde Blut des Jägers, gönne dem Tiere den Genuß der Liebe, auf daß er seinen Lebenszweck erfülle und er nicht umsonst gelebt habe, ehe ihm in der verzücktesten Stunde seines Lebens der Tod ereilt.

Du sollst nicht erhalten, um zu töten, nein, dein Prinzip sei: „Töten, um zu erhalten!“ — Dann erst gib ihm das tödliche Blei und denke selbst in deiner jubelnden Weidmannsfreude an die Worte des unsterblichen Geistesheroen, des Altmeisters Goethe, der da sagt:

„Alles, was lebet, ist da, um zu sterben, Besser noch wär' es — geboren würde es nie.“

ist das Wesen der Jesuitenlehre der bald offene, bald geheime aber immer gleich unverföhnliche Kampf gegen alles, was nicht nach Rom gravitiert. Daß auch in den Kreisen des römischen Klerus die ungeheure Gefahr dieses Kulturkampfes schon klar erkannt wird, könnte auch dem unbedingtesten Jesuitenanhänger zu denken geben.

Politische Rundschau.

Eine unerhörte Mißachtung der Rechte deutscher Steuerträger.

Wie der „Nationalen Tageschau“ mitgeteilt wird, sind bei der 1. k. Steueradministration in Prag I für deutsche Dienstgeber keine deutschen Formulare zur Einbelegung der Dienstbezüge ihrer Angestellten erhältlich, trotzdem die Unterlassung der rechtzeitigen Meldung (die Frist endet am 15. April) gesetzlich bestraft wird. Hingegen werden deutschen Parteien reineschweische Formulare zur Verfügung gestellt, zu deren Ausfüllung für deutsche Dienstgeber natürlich keine Verpflichtung besteht. Die Deutschen Prags haben ein Recht auf Achtung ihres Sprachrechtes in der Landeshauptstadt seitens einer staatlichen Behörde! Die berufenen Faktoren haben die Pflicht, in dringlichem Wege und entschiedener Weise an die Oberbehörden heranzutreten, um eine derartige Mißachtung der Rechte der deutschen Steuerträger ehestens abzustellen!

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Freitag den 17. April 1914 um 4 Uhr nachmittags findet eine ordentliche, öffentliche Gemeindeausschüttung mit folgender Tagesordnung statt: Mitteilung der Einläufe.

Berichte des Rechtsausschusses über die Eingaben betreffend die Zuerkennung des Heimatsrechtes an den Tischlermeister Anton Bratschitsch und die Wäscherin Maria Selitsch.

Berichte des Bauausschusses über: 1. einen Amtsvortrag wegen Verlegung der Maschinenschleierei in das innere Stadtgebiet; 2. die Rekurse des Daniel Schmidt und der Firma Viktor Wogg gegen die erteilten Sanitätsaufträge; 3. einen Amtsvortrag wegen Anbringung von Straßenbezeichnungs- und Hausnummerntafeln; 4. den Amtsvortrag betreffend die allenfallsige Verbreiterung der Brunnengasse; 5. ein Ansuchen um Anpflanzung von Alleebäumen in Langensfeld (Jahngasse und Hugo Wolfgasse); 6. den Statthaltereierlaß mit welchem der Stadtgemeinde die Lizenz zur Errichtung eines Kinos-theaters verliehen wird.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. einen Amtsvortrag wegen Ankauf eines Hauses mit Dampfwäscherei; 2. die Eingabe der Deutschen Zentralstellenvermittlung um Widmung eines Beitrages; 3. die Abrechnung über den Blockhausbau auf der Wipota; 4. den Rechnungsabluß des städtischen Wasserleitungsbetriebes für das Jahr 1913; 5. den Kaufvertrag zwischen der Stadtgemeinde Cilli und Frau Anna Steinbuch bezüglich des Hauses 5 in der Schulgasse und 6. die Einladung zum Beitritte der Gemeinnützigen Bau- und Wohnungsgenossenschaft in Cilli als Mitglied.

Berichte des Gewerbeausschusses über: 1. eine Eingabe betreffend die Einführung neuer Schweinemärkte in Windischfeistritz; 2. eine Eingabe der Schuhmachergenossenschaft in Marktstandangelegenheiten; 3. das Ansuchen der Mathilde Kaulich um Bewilligung der Gasthausverpachtung an Julius Jicha und 4. die Statthaltereientcheidung mit welcher der Frau Anna Dirnberger die angesuchte Gastgewerbekonzessions-Erweiterung bewilligt wird.

Bericht des Friedhofsausschusses über das Ansuchen der Frau Anna Jellek um Bewilligung der Errichtung eines Mausoleums am städtischen Friedhofe.

Bericht des Mautaufsichtsausschusses über das Mautgebührenabfindungsansuchen des Karl Teppen.

Vom Justizdienste. Die Wiener Zeitung vom Ostermontag veröffentlicht folgende Veränderungen im Justizdienste des Grazer Oberlandesgerichtspräsidenten: Der Kaiser hat den Oberlandesgerichtspräsidenten des Oberlandesgerichtes in Graz Dr. Emanuel Bayer, der durch lange Jahre in Cilli als Staatsanwalt tätig war, zum Hofrath und mit der Leitung des Strafgerichtes betrauten Vizepräsidenten

des Landesgerichtes in Graz ernannt; der Kaiser hat ferner dem Oberlandesgerichtsrath Quibo Visconti in Cilli die erbetene Versetzung zum Landesgerichte in Klagenfurt bewilligt und ernannt zu Oberlandesgerichtsrathen des Oberlandesgerichtes in Graz die Landesgerichtsräthe Dr. Wilhelm Janzic in Marburg, Dr. Franz Glas und Dr. Alois Steinberger in Graz und zu Oberlandesgerichtsrathen die Landesgerichtsräthe Viktor Pfeifer in Leoben für Leoben, Dr. Jakob Toplat in Laibach unter Belassung an seinem Dienstorte und Dr. Adolf Boschel in Laibach für Cilli. Ferner hat der Kaiser den Landesgerichtsrath Dr. Franz Hoffer in Graz zum Gerichtspräsidenten im Justizministerium ernannt und dem Landesgerichtsrath Heinrich Detitscheg in Marburg den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes verliehen.

Die Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse Cilli findet Sonntag den 19. d. vormittags 9 Uhr im Gartenlaale des Gasthofes zum Mohren statt. Die Delegierten der Arbeitnehmer und die Vertreter der Arbeitgeber werden dringendst eingeladen, sich hiezu vollzählig und pünktlich einzufinden, damit die Wahl des Vorstandes und der anderen Rassenfunktionäre schon in dieser Versammlung erfolgen kann.

Die Cillier Freiwillige Feuerwehr und ihre Rettungsabteilung. Wie bereits mitgeteilt, beginnt Donnerstag abends um 8 Uhr der theoretische und praktische Unterricht für die Sanitätsabteilung der Freiwilligen Feuerwehr in Cilli. Der Unterricht ist allen Feuerwehrmitgliedern zugänglich, und mit Rücksicht darauf, als von ihnen mit größtem Interesse den Vorträgen entgegengesehen wird, hofft man, daß sich Herr Kontrollor Schmidl, der den Unterricht in liebenswürdiger Weise übernommen hat, Reis einer zahlreichen Hörerschaft erfreuen wird. Ein Teil der Mitglieder, die sich dazu freiwillig gemeldet haben, wird in eingehender Weise im Sanitäts- und Rettungsfache unterrichtet und zu einer Sanitäts- beziehungsweise Rettungsabteilung organisiert, der dann die Aufgabe zuteil wird, im Falle eines Unglückes hilfsreich eingzugreifen oder auch im Falle eines Krieges den lokalen Sanitätsdienst zu übernehmen. Von dieser gewiß segensbringenden Einrichtung in der modernen Cillier Feuerwehr erwartet man das Beste und es erübrigt nur noch, auf die Beschaffung der nötigen Requisiten das Augenmerk zu lenken. Es wäre wohl wünschenswert, wenn alle maßgebenden und in Betracht kommenden Faktoren dieser Frage eine besondere Aufmerksamkeit schenken würden, verfolgt man ja doch hiedurch nur einen hochwichtigen humanitären Zweck. Die Feuerwehr selbst bietet alle Kräfte auf, um dieser Frage näher zu kommen, und veranstaltet heuer ein groß angelegtes Volksfest, dessen Reingewinn ausschließlich dem Sanitätsfonde der Wehr zufließen wird. Möge daher jeder nach seiner Art zum besten Gelingen des Festes und zur Hebung des Rettungswesens in der Stadt Cilli beitragen, damit das schöne Werk, dessen Urheber der tüchtige Wehrhauptmann Herr Peter Derganz ist, mit den schönsten Erfolgen gekrönt werde.

Militär im Feuerwehrdienste. Schon seit einer Reihe von Jahren richtet man das Augenmerk auf die Ausbildung der hiesigen Militärmannschaft im Feuerwehrdienste. Alljährlich fiel diese Aufgabe der rührigen Feuerwehr in Cilli zu, die es nun auch heuer wieder sich zur Pflicht gemacht hat, auch auf diesem Gebiete tätig zu sein, um so einem Wunsche des hiesigen Stationskommandos gerecht zu werden.

Cillier Männergesangsverein. Da die Frühlingsliedertafel schon am 2. Mai stattfindet, ist es Pflicht jedes ausübenden Mitgliedes, die letzten Proben pünktlich zu besuchen. Die nächste Uebung findet am Freitag den 17. d. statt.

Verband deutscher Hochschüler Cillis. Heute Mittwoch abends treffen sich die Mitglieder zu einem gemütlichen Verbandsabende im Gasthause Bristofel in Unterföcking (Fialertwirt), jedoch nur bei schönem Wetter.

Osterwettspiele der Cillier Athletiker. Ueber die Wettspiele der ersten Mannschaft gegen Graz und Marburg und der zweiten Mannschaft gegen Pettau werden wir in nächster Blattfolge ausführlich berichten.

Konzert im Deutschen Hause. Bei dem am Ostermontag den 13. d. im Deutschen Hause stattgefundenen Konzerte trat wieder einmal Herr Musiklehrer Franz Strunz mit einem neu komponierten Walzer, betitelt „Sanntaler-Walzer“, den er als Komponist selbst dirigierte, vor die Öffentlichkeit und überraschte das aufmerksame Publikum

durch seine schwungvollen Weisen, die, da er sie auch selbst instrumentierte, wieder ein schönes Zeugnis von seinem vielversprechenden Talente in der Erfindung ansprechender und gefälliger Melodien und Ausschmückung derselben gaben. Ein schneidiger Marsch als Draufgabe, ebenfalls eine Komposition von Franz Strunz, folgte dem gebiegenes Walzer, welcher gleichfalls wie dieser beim Publikum den besten Anklang fand. Herr Strunz erntete für beide Kompositionen rauschenden und wohlverdienten Beifall. Wohl ihm, wenn Strunz auf der eingeschlagenen Bahn fortfährt und seine geistigen Anlagen als Komponist ausnützt!

Zwölftes steiermärkisches Verbandschießen in Cilli. In den Tagen vom 21. bis 24. Mai findet in Cilli auf der Bürgerlichen Schießstätte am Fuße des Schloßberges das zwölftste steierische Verbandschießen statt, bei welchem die Cillier Bürgerliche Schützengesellschaft auf regen Besuch aus dem Heimatlande und den benachbarten Kronländern hofft. Der Steiermärkische Schützenbund hat, um die Veranstaltung anziehender zu gestalten, einen hohen Betrag für Beste ausgesetzt, welche Summe durch zu erwartende Ehrengaben sicher noch bedeutend erhöht werden dürfte. Die Cillier Bürgerliche Schützengesellschaft ist sich der Auszeichnung, welche ihr durch die Verlegung des steiermärkischen Verbandschießens in die Sannstadt erwiesen wird, bewußt und hat deshalb schon die umfassendsten Vorbereitungen zum Gelingen dieser großen Veranstaltung begonnen.

Ueber die Wandervogelbewegung findet Samstag den 18. d. um halb 6 Uhr abends im kleinen Saale des Deutschen Hauses ein Vortrag statt, in welchem Bundesführer Herr cand. med. G. Morocutti die innere Ausgestaltung und das Wesen dieser Bewegung an einer Reihe von Lichtbildern aus dem Wandervogelleben besprechen wird. Alle Freunde und Eltern sind hiezu freundlichst eingeladen. Es sei bemerkt, daß nunmehr auch in Cilli eine Ortsgruppe des „Wandervogels“ besteht und daß mit den Fahrten bereits begonnen wurde. In den Osterferien unternahmen die Cillier Wandervögel eine zweitägige Fahrt über Seizkloster nach Gonobitz, wo sie mit zahlreich erschienenen Marburgern zusammentrafen. Singsang und Saitenspiel durchschallte den Markt, der die junge Schar herzlich willkommen hieß. Nicht vergessen sei die überaus herzliche Aufnahme, welche die Wandervögel bei Herrn Kaufmann Kupnik fanden, der es sich nicht nehmen ließ, die Jungens reich zu bewirten und ihnen seinen Wälderhof als Nachtlager überwies. Ein schönes Beispiel deutscher Gastfreundschaft, das allen in dankbarer Erinnerung bleiben wird. Nächsten Tag lernten die Cillier die Poesie eines Landregens kennen und zogen bei Donner und Hagel in ihre Vaterstadt ein. So hat denn der „Wandervogel“ auch in Cilli festen Fuß gefaßt und es möge auch hier, wie in allen deutschen Landen sein Wirken ein segensreiches werden. Der Vortrag am Samstag soll dazu beitragen, das Verständnis für diese jungen Bestrebungen der Jugend selbst, wie auch ihren Freunden und Eltern näherzubringen.

Gemeindespenden für die Südmark.

Im März kamen der Südmark von folgenden Gemeinden Jahresbeiträge zu: In Steiermark Leoben 200 K, Cilli 100 K, Marburg 100 K, Radkersburg 50 K, Windischfeistritz 20 K, Eisenerz 40 K und Bezirksauschuß Eisenerz 40 K; in Kärnten von den Gemeinden Rabing und Stoderhol 10 K; in Niederösterreich die Städte Baden 100 K, Oberhollabrunn 20 K, Mistelbach 10 K und Pottenstein 10 K; in Salzburg Saalfelden 10 K, St. Johann 5 K und der Stadt Salzburg 100 K; in Krain Gottschee 50 K und Obergras 25 K. — Mögen diese Gemeindespenden doch auch die vielen anderen Gemeinden, Bezirksvertretungen, Sparcassen und dergleichen zu einer ähnlichen Förderung der Vereinsziele durch Gewährung von Jahresbeiträgen veranlassen, auf daß mit größerem Nachdruck für den wöllischen Grenz- und Volkschutz gearbeitet werden kann.

Vermächtnisse für die Südmark. Aus der Hinterlassenschaft des Herrn Direktor Konrad Rueff in Graz ist dem Vereine Südmark ein Vermächtnis von 300 K zugefallen, wofür den Erben der herzlichste Dank des Vereines abgestattet wurde. Ebenso überraschte eine letztwillige Zuwendung von 2000 K, welche der in Wien verstorbene Gönner des Vereines, Herr Hermann Ritter von Neunkirchen, als letzte Gedenkgabe zur Vermehrung der Vereinsmittel gespendet hat. Ehre und Dank den beiden Spendern, die des Vereines in so inniger Art gedacht haben.

Von der Schutttätigkeit der Südmark. In der letzten März- und ersten Aprilwoche hat die Hauptleitung in Ausübung der sagungsgemäßen Schuttpflicht unter anderen für die Erhaltung deutschen Besitzstandes und zur Förderung der wirtschaftlichen Wohlfahrt einzelner Volksgenossen folgende Unterstützungen veranlaßt: 8 Notstandsgaben für Kleinbesitzer und Handwerker 1040 K; drei Zinsenbeiträge für belehnte Besitz in Steiermark und Kärnten; 5 Darlehen zur Befestigung deutschen Besitzstandes 5800 K; zur Förderung des Turnwesens in Südbösterreich eine Jahreszuwendung 250 Kronen; für einen Wirtschaftsberein in Kärnten wurden 10 Anteile gezeichnet, einer Sprachgrenzgemeinde in Kärnten wurde ein Pflug gespendet und einige Vereinsgründe im steirischen Siedlungsgebiete wurden neu in Pacht gegeben.

Kann a. S. (Liedertafel.) Die Sängerrunde des Deutschen Turnvereines veranstaltete am 4. d. M. unter Mitwirkung des Hausorchesters des Vereines „Deutsches Heim“ die Liedertafel, die einen sehr großen Besuch aufzuweisen hatte. Eingeleitet wurde sie vom Hausorchester unter der bewährten Leitung des Herrn Hans v. Billefort mit dem Marsche „Kärntner Mädeln“ von J. J. Wagner. Für diese und die übrigen musikalischen Darbietungen, die einen Kunstgenuss bildeten, erntete das brave Hausorchester reichen Beifall. Die Zwischenpausen wurden durch gefangliche Vorträge und turnerische Vorführungen ausgefüllt. Die Sängerrunde verlegte sich diesmal lediglich auf Volkslieder, die vortrefflich zu Gehör gebracht wurden. Die Turnerschaft trat zweimal auf und befriedigte die Anwesenden mit ihren strammen Leistungen am Pferde und den schönen Gruppen vollauf. Ihr Fleiß wurde durch die vielen Beifallsbezeugungen entlohnt. Den Schluß bildete die Gesangsbursche „Die Brauttschau“, die von den Herren Dr. Krüßl, Ing. Kolenz, Otto Fischereider, Rudolf Bieber, Richard Kniwaffer und der Frau Edith Paibach dargestellt wurde und Lachsalven hervorrief. Hierauf wurde eifrig dem Tanze gehuldigt.

Eine aufgeklärte Korruptionsgeschichte. Das Laibacher Tagblatt „Dan“ hatte vor kurzem 600 K mittels eines Postsparkassenscheins, gezeichnet mit „K. u. k. Ministerium des Äußern“, erhalten. Da das Blatt serbophil ist, erhoben seine Gesinnungsgenossen den Vorwurf, das k. u. k. Ministerium des Äußern habe damit einen Bestechungsversuch unternommen. Wegen der ungemein naiven Art dieses „Bestechungsversuches“ glaubte aber kein ernstlicher Mensch daran. Nun hat das Ministerium selbst die Sache aufgeklärt. Ein Beamter des Ministeriums ist der Sparkasse in Moränsch einen größeren Betrag schuldig. Die Rückerstattungsrate werden ihm von der Säge abgezogen. Das Ministerium benachrichtigte nun die Sparkasse, sie werde 600 K, die sich so angesammelt hatten, rückerstattet bekommen, möge aber Bescheinigung und ihren Scheck senden. Die Sparkasse schickte aber irrtümlicherweise einen Scheck des Tagblattes „Dan“, auf das sie abonniert ist, und das Ministerium schickte das Geld auf diesen Scheck ab.

Selbsthilfe der krainischen Industriellen. Aus Laibach wird berichtet: Infolge der von der kraitalen Mehrheit des Landtages beschlossenen Sanktionierung der fünfprozentigen Erhöhung des Landeszuschlages auf die Staatssteuern hat sich der krainischen Industrie große Aufregung bemächtigt. Da die seinerzeitige Intervention der Industriellen-Vereinigung bei der Regierung erfolglos geblieben ist, haben nun die Unternehmer zur Selbsthilfe gegriffen. Die krainische Industrie-Gesellschaft hat beschlossen, ihren Sitz von Laibach nach Wien zu übertragen. Sie hat ferner beschlossen, ihre sämtlichen industriellen Anlagen in Krain aufzulassen und den ganzen Betrieb in Servola bei Triest zu konzentrieren. Dadurch geht dem Lande einer der größten Steuerträger verloren. Auch die Leykam-Josefstaler Papierindustrie A.-G. will den Betrieb ihrer Fabriken in Krain restringieren und eventuell sperren.

Die „Deutsche Heimat“ in Steiermark. Der Verein „Deutsche Heimat“ veranstaltete in den beiden letzten Monaten Werbeversammlungen in Steiermark, wobei der Wanderlehrer des Vereines, Schriftsteller Karl Wilh. Fink, über

„Heimatkunde und Heimatschutz“ sprach und in Borau, Dechantskirchen, Fehring, Feldbach, Weiz, Gleisdorf, Wildon, Leibnitz, Windischfeistritz, Ehrenhausen, Eggdi-Tunnel, Bordenberg, Rottenmann, Admont, Fürstenseld, Gratwein, Trohnsleiten, Peggau, Gills, Pragerhof, Mahrenberg und Ungmarkt Vorträge hielt. „Heimat“-Ortsgruppen wurden vom Wanderlehrer Fink in Gleisdorf, Wildon, Rottenmann, Fürstenseld und Gratwein gegründet. So fand auch in der grünen Mark die „Deutsche Heimat“ neue Gemeinden, die den nationalen Heimatschutz zum Segen unserer schönen Heimat pflegen.

Alpenpflanzenchutz durch das k. k. Eisenbahnministerium in Oesterreich. Die Zeitschrift des D. u. O. Alpenvereines bringt die erfreuliche Mitteilung, daß das k. k. Eisenbahnministerium eine bedeutsame Verfügung zum Schutze der Alpenpflanzen getroffen hat. Der betreffende Erlass lautet: „Auf Anregung des Hauptauschusses des D. u. O. Alpenvereines und des Vereines zum Schutze der Alpenpflanzen findet das Eisenbahnministerium das Freihalten der nachstehend angeführten Arten im Gebiete der Bahnhöfe aller vom Staate betriebenen Bahnen zu untersagen: 1. Edelweiß; 2. Edelranke; 3. Alpenrose; 4. Enzianarten; 5. Alpenveilchen; 6. Kohnröschen; 7. Anrifel; 8. Orchideen (Frauenschuß, Kervensendelarten); 9. Echster Speitz; 10. Küchenschelle; 11. Tärkenbund; 12. Fenerlilie; 13. Seidelbast; 14. Schwarze Nieswurz. Die k. k. Staatsbahndirektionen werden demnach angewiesen, für die Durchführung dieses Verbotes die erforderlichen Verfügungen zu treffen.“ Diese Weisung ist an die k. k. Staatsbahndirektionen Wien, Linz, Innsbruck, Villach und Trieste hinausgegangen und es umfaßt somit das Verbot die gesamten österreichischen Alpen. Die Freunde unserer herrlichen Alpenblumen müssen dem Eisenbahnministerium für diese wichtige Verfügung warmsten Dank wissen. Alle Bestrebungen zum Schutze der Alpenpflanzen bleiben zu bestenfalls halben Erfolgen verurteilt, so lange der öffentliche Verkauf von Alpenblumen ungehindert gestattet ist. Besonders der Verkauf von Alpenblumen auf den zahlreichen Bahnhöfen in den Alpenländern hat alljährlich viele Hunderttausende solcher Blumen betroffen. Durch das so überaus dankenswerte Verbot des k. k. Eisenbahnministeriums ist nun ein bedeutsamer Schritt nach vorwärts geschehen, es ist zu hoffen, daß das vortreffliche Beispiel dieser hohen Staatsbehörde vorbildlich auch auf andere maßgebende Stellen wirken wird.

Luftmord eines Soldaten. Der Artillerist Lassitsch des 3. Gebirgsartillerieregimentes in Oberveitach hat Sonntag in einem Walde unweit von Wittenwald bei Villach an dem 20 jährigen Dienstmädchen Findling einen Luftmord verübt. Der Mörder wurde durch einen Polizeihund ausfindig gemacht und verhaftet. Er hat schon vor seiner Militärzeit wegen eines Sittlichkeitsverbrechens eine längere Kerkerstrafe verbüßt.

Mit dem Automobil in den Bahnschranken gefahren. Am 13. d. fuhr abends in Marburg der Mechaniker Hans Bruschina aus Pettan mit einem Automobil in der Triesterstraße gegen die dortige Bahnüberführung. Der Bahnschranken war geschlossen, was Bruschina infolge der mangelhaften Beleuchtung nicht bemerkte. Er fuhr also in den Bahnschranken, welcher in Trümmer ging, wobei sich Bruschina im Gesichte und an den Händen Verletzungen zuzog.

Großfeuer. Am 7. d. gerieten die Objekte des Grundbesitzers Zmave in Malivich bei Mann in Brand, wobei das Wohngebäude, die Stallungen, eine Harpie und eine Wagenremise ein Raub der Flammen wurden. Da zu dieser Zeit ein furchtlicher Sturm herrschte, wurde die wackere Feuerwehr von Mann zu Hilfe gerufen, die den Brandherd eindämmte und so einen weiteren Schaden verhütete. Der Gesamtschaden beträgt 20.000 K, dem eine Feuerversicherung von 4000 K gegenübersteht.

Brandstiftung. Am 6. d. brannte die ganz isoliert gestandene und unbewohnte Kutsche des Besitzers Josef Abersel in St. Veit ob Waldegg nieder. Der Schaden beträgt ungefähr 600 K, wogegen die Kutsche von Abersel auf 1200 K, also das

Doppelte, versichert worden war. Der Verdacht fiel sofort auf Abersel, daß er die Kutsche selbst anzündete oder durch eine zweite Person in Brand stecken ließ, um dadurch in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen, da er stark verschuldet und in letzter Zeit arg von Gläubigern bedrängt wurde. Gegen ihn wurde bereits die Strafanzeige erstattet.

Gräßlicher Unglücksfall eines Kindes. Am 9. d. spielte das dreijährige Besitzerskind Mathilde Kovac in Ramse, Gemeinde Großpireschitz, im Hofe. Dabei kam es auch zu einer vierzackigen eisernen Düngergabel. Mit dieser stürzte das Mädchen derart unglücklich, daß es sich einen Zacken in die linke Schläfengegend stieß, der ins Gehirn drang und den Tod des Kindes herbeiführte. Die Mutter fand das Kind als Leiche, als sie sich, durch dessen langes Ausbleiben geängstigt, auf die Suche machte.

Eine Dynamitpatrone als Kinderspielzeug. Der elfjährige Besitzerssohn Franz Urch in Welhura, Bezirk Windischgraz, fand am 6. d. in der Truhe seines Vaters eine Dynamitpatrone, nahm dieselbe und begab sich mit seinem sechs Jahre alten Bruder ins Freie, wo sie mit der Patrone spielten. Als der ältere Bruder dann mit einer glühend gemachten Nadel die Patrone zur Entladung brachte, wurde ihm die ganze linke Hand zerfetzt und der Armknochen stellenweise bloßgelegt. Blutende Fleischteile lagen auf dem Boden herum und der Knabe lag bewußtlos auf der Erde. In lebensgefährlich verletztem Zustande wurde er in das Krankenhaus nach Windischgraz übergeführt.

Schrecklicher Unfall eines Kindes. Vor einigen Tagen nachmittags war der beim Besitzer Josef Cieber in Oplotitz als Tagelöhner beschäftigte Martin Tomsic bei der Futterschneidemaschine beschäftigt. Neben ihm stand sein zweieinhalbjähriges Söhnchen Franz, welches, ohne daß es der Vater merkte, mit der rechten Hand in die Maschine geriet, so daß ihm die Hand durch das Zahnrad gänzlich zu einer formlosen Masse zerquetscht wurde. Das schwerverletzte Kind wurde in das Krankenhaus nach Gills überführt.

Die Sommerfrischen von Steiermark. Im Verlage des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark ist soeben das Verzeichnis „Die Sommerfrischen von Steiermark für 1914“ erschienen. Dieses Verzeichnis enthält die Sommerfrischorte, Kurorte, Bäder, Höhenstationen, die Unterkünfte, Verkehrs- und Preisverhältnisse des Landes, soweit sie dem Verbands bekanntgegeben wurden. Es wird kostenlos, lediglich gegen Vergütung der Portogebühr von 20 Heller (20 Pf.) in Briefmarken, abgegeben. Wer sich ausführlich über Steiermark unterrichten will, den verweisen wir auf das reich illustrierte, mit einer Einleitung von Peter Rosegger versehene „Steirische Verkehrs- und Fremdenverkehrs-Verzeichnis“, das gegen Einzahlung von 70 Heller (70 Pf.) samt Porto in Briefmarken durch den Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark, Graz, versendet wird. Das Verkehrs- und Fremdenverkehrs-Verzeichnis bringt alles Wissenswerte, sowohl für den Sommerfrischler als auch für den Touristen, besonders auch eingehendere Schilderungen der gerade zur Sommerzeit in unvergleichlichem Schmucke einer reich entfalteten Natur prangenden Täler und Höhen der grünen Steiermark.

Das schlimmste von allen Uebeln unserer Zeit, das verbreitetste der Leiden ist noch immer die chronische Stuhlträgheit oder Verstopfung. Sie besteht in widernatürlicher Anhäufung und Zurückhaltung der Speisereste im Darmkanal und ruft im Organismus die unangenehmsten Empfindungen hervor. Langandauernde Stuhlträgheit führt den ganzen Verdauungsprozeß, somit auch die Ernährung des Körpers und mindert in weiterer Folge die Leistungsfähigkeit des Individuums. Als wirksamstes Mittel gegen die Obstipation ist nun von den ärztlichen Kapazitäten aller fünf Weltteile Sazlehners Purgant János Bitterwasser erkannt worden. Es fehlt daher in keinem Hause.

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Segaten!



Berson

Summiabräge
sind
die Besten



Inden Lungenheilstätten

u. a. in Davos, Arco, Meran, etc. ist **SIROLIN[®] Roche**

als bewährtes Mittel in ständigem Gebrauch. SIROLIN[®] Roche lindert und beseitigt Erkrankungen der Atmungsorgane in verhältnismässig kurzer Zeit. Es ist wohlbekömmlich, appetitanregend und übt einen *äusserst* günstigen Einfluss auf das Allgemeinbefinden aus.

ORIGINAL-PACKUNG 5 Pk. 4.- in allen Apotheken erhältlich

Vermischtes.

Wie entstehen Druckfehler? Wie entstehen die ärgerlichen, unausrottbaren Druckfehler? Ueber diese Frage sollen sich Nichtfachleute klar werden, ehe sie über „gedankenlose“ Setzer und „nachlässige“ Korrektoren das übliche Verdammungsurteil ohne Zubilligung mildernder Umstände fällen. Der häufigste Erzeuger von Druckfehlern ist der „Zwiebelfisch“, das Kreuz und die Bein eines jeden Setzers. Was ist der Zwiebelfisch? Der Setzer nennt so eine jede Letter, die sich an einem Orte, wo sie nicht hingehört, insbesondere in einem falschen Buchstabenpaar des Setzstahns, befindet. Wie nun der Setzer bei dem Ablegen sozusagen blindlings die Lettern in seinen Setzstahnen wirft, so „greift“ er sie auch beim Setzen blitschnell und reißt sie unbefehlig in seinem Winkelhaken aneinander. Wollte er sich von der Richtigkeit jedes einzelnen gegriffenen Buchstaben überzeugen, so käme er mit seiner Arbeit nicht von der Stelle. Bei Lettern von gleicher oder annähernd gleicher Dicke liegt die Möglichkeit der Entdeckung durch den Tastsinn nicht vor und so bekommt der arme Korrektor in der ersten Korrektur beispielsweise zu lesen: Biergärtnerei statt Biergärtnerei; Gypssessen statt Zypressen; Kurant statt Kurort; Dämonen statt Domänen; Apfelsinn statt Anselmus; „Es fehlte den Truppen an Courage“ statt Fourage; „Unsere Begleiterinnen glühten wie Matrosen“.

Ein Theaterzettel aus dem Jahre 1745. Einiges Interesse, und sei es nur des Nachhals, verdient der hier mitgeteilte Schmierenzettel aus Brünns Vorzeit. „Mit gnädiger Hochobrigkeitlicher Bewilligung werden die neuarrivierten hochdeutschen Comödianten die Ehre haben, heute zum erstenmale ihren Schauplatz zu eröffnen und auf selben zu produzieren eine aller Orten mit ungemeinem Applause approbirt, mit Hanswürsts Lustigkeiten gezierte und mit galantem Scherz und Ernst abwechselnde Haupt- und Staatsaction betitelt: Hunrich und Heinrich, oder das Durchlauchtige Schäferpaar sonsten auch genannt der grausame Tyrann und der verstellte Narr aus Liebe mit Hanswürst. 1) einem klugen Hofnarren, 2) einem verschmitzten königlichen Roquettenmeister, 3) einem von Gefestern erschreckten Favoriten, 4) einem lustigen Nachwächter, 5) einem barmherzigen Scharfrichter, 6) und endlich einem beglückten Bräutigam seiner geliebten Trannichel. Zu mehrerer Satisfaction macht das glänzliche Final Ein erlustigtes Nachspiel genannt: Die Sau im Sack oder der betrogene Alte, wobei Hanswürst vorstellen wird 1) einen dummen Diener

seines Herrn, 2) einen betrogenen Einkäufer, 3) eine lustige Sau im Sack und endlich einen nachdrücklichen Rückenauflöpper zweier durchtriebener Spitzbuben usw. Zu dieser Production wird ein hochgeachtetes Auditorium in Unterthänigkeit invittirt von Felix Kurz, Prinzipal.“

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

„Deutsch-Oesterreich“, Deutsche, soziale Rundschau. Eine Halbmonatsschrift für freiheitlichen Nationalismus und gesunde, gesellschaftliche Entwicklung. Schriftleitung und Verwaltung Wien 7., Verchenfelderstrasse 5. Bezugspreis vierteljährlich 3 K. An leitender Stelle bespricht Reichsratsabgeordneter Dr. Steinwender in dem Aufsatz „Die Notverordnungsanleihe“ die jüngst von der Regierung gemachte § 14-Anleihe und zeigt im Zusammenhange damit, mit welcher unheimlicher Schnelligkeit die Staatsschulden Oesterreichs anwachsen. Landesgerichtsrat Janitsch, ein genauer Kenner aller mit der Kinderfürsorge und dem Jugendschutz zusammenhängenden Fragen, bespricht an zweiter Stelle in ausführlicher Weise die Notwendigkeit einer Organisation des Kinderschutzes in den einzelnen Gemeinden und fordert den Zusammenschluss dieser Organisationen zu Kreisverbänden. In dem Aufsatz „Ein Kärntner Gedenktag“ gibt Dr. Karl Wutte eine Erklärung für die bei den Herzogseinführungen in Kärnten einst üblichen Zeremonien und zerstört das von slowenischer Seite verbreitete Märchen, daß die Slowenen in Kärnten die Herzöge des Landes eingesetzt hätten. Dr. Otto Lutz befaßt sich in dem Aufsatz „Eine nationale Bodenpolitik die Grundlage unserer Macht“ in tiefgründiger Weise mit dem innigen Zusammenhange, der zwischen der nationalen Frage der Deutschen in Oesterreich und den Agrarverhältnissen besteht. Er ist der Ansicht, daß nur eine großzügige agrarische Schutzgesetzgebung den deutschen Bauernstand gegen das Anbringen der von den tschechischen Banken unterstützten bodenhungrigen Slawen schützen kann. In der Rubrik „Kunst und Kultur“ entwirft Theodor Antrop in dem Aufsatz „Kritikerstücke“ ein Bild davon, wie in den letzten Monaten der Spielplan der meisten Wiener Bühnen beherrscht war von ganz minderwertigen Lantienentücken, die fast durchwegs von aus dem Osten stammenden und in den Wiener

Redaktionsstuben sitzenden Theaterreferenten verfaßt sind und nicht nur die Bühne, sondern auch den Kritikerstand schänden. Auch die Rubriken „Deutsche Bildungsarbeit“, „Der Schatzgräber“ und „Politik“ enthalten wie immer sehr lehrreiche Aufsätze.

Zahn-Grème

KALODONT
Mundwasser

Deutsche Volksgenossen!

fördert das

Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch!

Fays

ächte Sodener Mineral-Pastillen sind seit fast 3 Jahrzehnten bewährt bei Husten, Heiserkeit, Katarrh der Luftwege etc.

Fays

ächte Sodener Mineral-Pastillen — und nur diese! — werden aus den bekannten, von alters her zur Kur verordneten Gemeindegutquellen Nr. 3 und 18 des Bades Sodan am Tannus gewonnen.

Fays

ächte Sodener Mineral-Pastillen müssen Sie verlangen, wenn Sie die wirksamen Salze der genannten Heilquellen haben wollen.

Überall zum Preise von Kr. 1.25 pro Schachtel zu haben.

Die Südmärkische Bucherei

befindet sich im Mädchen-Bürgerschulgebäude und ist jeden Montag und Donnerstag von 1/2 7—1/2 8 Uhr geöffnet.

Deutschösterreichischer Presseverein bekämpft den Schund, fördert die Volksbildung. Mitglieder erhalten jährlich einen reich illustrierten Kalender und noch vier Bücher oder auf Wunsch vorzügliche Jugendschriften mit Bildern. — Jahresbeitrag 2.20 K. Hauptleitung: Graz, Grabenstraße 38.

Vereinsbuchdruckerei

„Seleja“

≡ Druckaufträge ≡

in jeder beliebigen Ausführung bei mässiger Preisanstellung.

Postsparkasse-Rechnung 36.900

Inseratenaufträge

für die Deutsche Macht werden nach billigstem Tarif berechnet.

Telefon Nr. 21

Geschäftsstelle: Cilli

Rathausgasse Nr. 5

Täglich frische Milch

zu haben bei Johann Jellenz,
Rathausgasse 19.

Besseres Fräulein

mit feinen Umgangsformen, sehr anständig
und verlässlich, bittet bis 1. Mai Posten als

Verkäuferin oder Kassierin

Spricht beide Landessprachen. Geß. Zu-
schriften unter Chiffre „20 Jahre“ post-
lagernd Weitenstein bei Cilli.

Fiat-Automobil

24 HP, als Phaeton mit amerik. Dach und
Halblimousine zu gebrauchen, seit sechs
Jahren in Verwendung, gut erhalten, be-
sonders billig abzugeben. Anfragen zu richten
an Stefan v. Leitner, Jalkovec bei Warasdin.

Eine Badewanne

aus Zinkblech mit Zirkulationsofen, ein
Waschbottich und ein Wandbrunnen für
Wasserleitung billig zu verkaufen. An-
frage Villa Patz, Isel.

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. 1000 un-
gelöste Erfinderaufgaben stehen zur
Verfügung. Fordern Sie kostenlose Aus-
kunft. Patente, Paris, 15 Rue de Berne.
Karten 10 Heller, Briefe 25 Heller.
Deutsche Korrespondenz.

Wohnung

Schulgasse Nr. 18, hochparterre,
3 Zimmer, Küche, Speiskammer,
Dachboden- und Kelleranteil ist mit
1. Juli zu vermieten. Anzufragen
bei Herrn J. Sucher, Hausadmini-
strator der Sparkasse der Stadt-
gemeinde Cilli.

Ein unmöbliertes Zimmer

wird gesucht. Zuschriften unter
„O. W.“ an die Verwaltung dieses
Blattes.

Wohnung

Ringstrasse 8, I. Stock, 5 Zimmer,
2 Dienstbotenzimmer, Küche, Spei-
skammer, Dachboden- und Keller-
anteil, zu vermieten mit 1. Juli.
Zu besichtigen an Wochentagen von
2—4 Uhr nachmittags. Anzufragen
bei Herrn J. Sucher, Hausadmini-
strator der Sparkasse der Stadt-
gemeinde Cilli.

SYRUP PAGLIANO

das beste Blutreinigungsmittel.

Erfunden von Prof. GIROLAMO PAGLIANO im Jahre
1833 in Florenz. In tausenden Familien seit über 70
Jahren mit Erfolg bewährt. Man verlange ausdrücklich
in allen Apotheken den echten Syrup „GIROLAMO
PAGLIANO“ mit der blauen Schutzmarke, durchzogen
von der Unterschrift des Erfinders:

Girolamo Pagliano

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma:

Prof. GIROLAMO PAGLIANO in FLORENZ, Via Pandolfini.

(Prospekte auf Verlangen gratis und franko.)

Möbliertes Zimmer

gesondert, mit Aussicht in die Sauntaler-
Alpen ist sofort zu vermieten. Näheres
in der Verwaltung des Blattes. P.

Kunst- und Bauschlosserei

auch Spenglerei in kleiner Stadt
Untersteiermarks. Sehr gutes altrenom-
miertes Geschäft. Wasserleitungs-
Installation, Reparatur-Werkstätte,
Haus mit 6 Zimmern, 2 Kammern,
3 Küchen, grosse Werkstätten, Holz-
lagen, Hof und Gemüsegarten.
2 Bänke mit 8 Schraubstöcke, Feuer-
herd, 3 Bohr-, 1 Bieg-, 1 Rund-
maschine, 2 Lochstanzen, verschiedene
Werkzeuge für Wasserleitungen,
Telegraph und Telephon. Reingewinn
in der Schlosserei allein 4—5000 K
jährlich. Preis 32.000 K. Anzahlung
20.000 K. Konkurrenzlos. Auskünfte
an direkte Käufer kostenlos durch
die Verwaltung des „Realitäten-
Markt“, Graz, Hamerlinggasse 6 (3525).

Gasthaus

und 5 Joch Grundstücke, in Unter-
steiermark bei Pöltschach, 10 Min.
vom Bahnhofe, guter Posten, bestes
Gastgeschäft, hübsches Haus mit
schönen Gastlokalitäten, Wirtschafts-
und Stallgebäude, Obstgarten, Ge-
müsegarten. Verkauf um 18.000 K.
Geringe Anzahlung. Auskünfte an
direkte Käufer kostenlos durch die
Verwaltung des „Realitäten-Markt“,
Graz, Hamerlinggasse 6 (3457).



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Line von Antwerpen“
direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die

Red Star Line
in Wien, IV., Weyringergasse 14
Leopold Frankl
Graz, Joanneumring 16
Julius Pepper
in Innsbruck Südbahnstrasse
Franz Dolene
Laibach, Bahnhofgasse 35.



Erika

Eine

Schreibmaschine

Preis K 350.— für Jedermann.

Inklusive Lederkoffer oder Holzkassette.

Hochvollendet und unverwüstlich.

Hch. Schott & Donath, k. u. k. Hoflieferanten

Wien III., Heumarkt 9.

Telephon 4858.

Zl. 15079/1913.

Kundmachung.

Im Grunde des § 4 des Gesetzes vom 10. Dezember 1868, Nr. 5,
L.-G.-Bl. ex 1869 werden hiemit die Besitzer, Pächter oder Fruchtniesser
der im Stadtgebiete befindlichen Gärten und Grundstücke aufgefordert, zur
Verhinderung der Vermehrung der Blutlaus und anderer schädlichen In-
sekten, die Obstbäume mit einer 10%igen Dendrinlösung (Baumkarbolineum)
zu bestreichen.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird nach § 8 des angeführten
Gesetzes mit Geldstrafen von 2 bis 20 K geahndet.

Stadtamt Cilli, am 8. April 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. H. v. Jabornegg.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenar- tiges Haus

mit 2 Wohnungen
Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker,
Garten, Weinhecken und Obstbäume,
sowie Wirtschaftsgebäude, ausge-
zeichnete ertragsfähige Weinfechtung.
Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli,

einstöckig, mit Vorgarten und Grund-
stücken, die sich vorzüglich als Bau-
gründe eignen, enthaltend 4 grössere
Wohnungen samt Zubehör, Wasser-
leitung u. s. w. ist mit den Grund-
stücken oder ohne denselben preis-
würdig zu verkaufen. Die Grundstücke
werden auch nach Ausmass ohne dem
Hause abgegeben.

Sehr schönes Land- gut

im Sauntale, an der Reichs-
strasse 3 km von Cilli entfernt, be-
stehend aus einem komfortablen ein-
stöckigen Herrenhause mit Veranda,
einem grossen Wirtschaftsgebäude,
Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr
ertragfähiger Oekonomie ist sofort
preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohn- haus,

neugebaut, mit Gastwirtschaft
Brantweinschank, Trafik u. Garten
in einem deutschen Orte in unmittel-
barer Nähe von Cilli, ist preiswürdig
zu verkaufen. Dasselbe sind auch
weitere drei Wohnhäuser mit ertrag-
fähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa

mit Gemüsegarten und kleiner
Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst
Bad Neuhaus billig zu verkaufen.
Wasserleitung im Hause. Reichliche
Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus

mit acht
Zimmern, Küche und Garten in der
unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst
Baugrund, ist sofort preiswürdig zu
verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und
Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaft- licher Besitz

in der Grösse
von 15—20 Joch fruchtbaren Bodens,
mit gut erhaltenem Hause.

Auskünfte werden im Stadtamt Cilli während der Amts-
stunden erteilt.

Eine Realität bestehend aus

Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und
Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem einge-
zäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch
Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-
Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von

Cilli, bestehend aus 3 nebeneinander-
stehenden Wohnhäusern mit einge-
richtetem Gasthause und Tabaktrafik,
sowie Grund im Flächenmasse von
1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen
und 3 Schweinen ist wegen Ueber-
siedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der

unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein
Stock hoch, mit 17 Wohnräumen,
nebst grossen Garten, reizende Aus-
sicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-
haus, Stall, Presse, Holzlage, Schweine-
stall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser
Wiese, Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges

Wohnhaus mit schönem Ge-
müsegarten in der Stadt Rann a. Save
ist wegen Domizilwechsel sofort preis-
würdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage.

1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu
je 3 Zimmer, Badezimmer Dienst-
botenzimmer und Zugehör. 1 Man-
sardenwohnung mit 2 Zimmer und
Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr
preiswürdig, weil Verzinsung ge-
sichert.

Weingartenrealität,

herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli,
bestehend aus $2\frac{1}{2}$ Joch Weingarten,
durchgehends Amerikaner-Reben, 4
Joch schlagbaren Wald, $2\frac{1}{2}$ Joch
Wiese etc., Herrenhaus mit Winzer-
wohnung, 2 Stallungen, Holzlage und
Heuhütte ist unter sehr günstigen Be-
dingungen sofort zu verkaufen.